

Deutschland und der Zusammenbruch des Faschismus in Italien im Sommer 1943

Die innerpolitische Krise, in die das faschistische Regime seit der Jahreswende 1942/43 geriet und die sich nach außen in dem ersten großen Alarmsignal der Märzstreiks 1943 manifestierte, war auch den deutschen Beobachtern nicht verborgen geblieben. Der schrittweise Verlust der nordafrikanischen Gegenküste, der im Mai 1943 in der Kapitulation einer großen deutsch-italienischen Armee in Tunis kulminierte, hatte tief deprimierend auf die italienische Öffentlichkeit gewirkt. Bei Fehlen fast aller äußeren und inneren Indikatoren für die Stabilität des Regimes und für die Entwicklung der Volksmeinung war man in Berlin bei der Beurteilung der Lage auf die diplomatische Berichterstattung und sonstige Konfidentenberichte angewiesen, aus denen sich ein höchst widersprüchliches Bild ergab. Während etliche Beobachter — weitgehend zutreffend — die tiefe Kriegsmüdigkeit diagnostizierten und in der großen Unpopularität des Achsenbündnisses das Hauptmotiv sahen, warum es auch bei direkter Bedrohung des nationalen Territoriums zu keiner levée en masse wie 1917/18 kommen werde, sahen regimenähere und achsenfreundliche Interpreten noch einen breiten Spielraum an Möglichkeiten und die Stabilität des Faschismus in seiner Substanz nicht angetastet¹.

Die Kette von militärischen Mißerfolgen Italiens hatte innerhalb der deutschen Öffentlichkeit zu einem deutlichen Ansehens- und Vertrauensverlust geführt. Die deutsche Propaganda und Öffentlichkeitsarbeit hatte seit dem Abschluß des Stahlpakts, der Nonbelligeranza und des italienischen Kriegseintritts sich permanent darum bemüht, das Ansehen und die militärische wie die politische Bedeutung des Achsenpartners hochzuhalten und — wo möglich — aufzuwerten. Während realiter das Bild des faschistischen Italien, überlagert durch bestimmte traditionelle Vorurteile und Stereotypen, sich seit 1940/41 ständig weiter eintrübte und durch Mißmut und zunehmende Verachtung gekennzeichnet war, verbreiteten die Massenmedien ein nur noch für professionelle Optimisten glaubwürdiges Bild. Die Distanz zwischen realer Volksstimmung und wirklicher Meinungsbildung bei den politischen und militärischen Eliten Deutschlands auf der einen und dem offiziellen »image« des Achsenpartners auf der anderen Seite wurde damit immer größer. Die Mißerfolge in Nordafrika wurden allgemein der italienischen Seite angelastet. In den Worten von Goebbels: »Unsere Bundesgenossen sind in der Tat die schlechtesten, die man in der ganzen Welt aufreiben konnte.«² Nach dem Verlust von Tunis sackte »das Vertrauen in den Achsenpartner«, »soweit ... überhaupt ... möglich, noch weiter ab«³.

Diese Enttäuschung und Verachtung kam aber in der Presse so gut wie nicht zum Ausdruck. Hier galt die ununterbrochene Achsensolidarität und das Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit und den Kampf- und Siegeswillen des faschistischen Italien⁴. Die Presseanweisungen aus den letzten Monaten vor dem 25. Juli zeigen, mit welchen Argumenten hier operiert wurde: Am 15. Januar 1943 z. B. hieß es:

»Es gehört zu den ständigen Aufgaben der Zeitschriften, dem deutschen Leser die *Fundamente* der deutsch-italienischen Freundschaft nahezubringen. Diese ist Ausdruck einer unlöslichen schicksalhaften Verbundenheit. Die weitgehende Ähnlichkeit zwischen Faschismus und Nationalsozialismus ist nicht zufällig, sondern beruht auf der in vieler Hinsicht übereinstimmenden geschichtlichen Entwicklung der beiden Völker. Sie geht in ihren Wurzeln bis auf den Wiener Kongreß zurück und fand ihren ersten Ausdruck in der gemeinsamen Linie Preußens und Piemonts im Einigungskampf ihrer Völker, heute im gemeinsamen Kampfe um ausreichenden Lebensraum.

Vermeiden wollen wir herabsetzende Bemerkungen über das alte Österreich und die Erwähnung Südtirols.«⁵

In zahlreichen weiteren, Einzelthemen gewidmeten Beiträgen, so über die italienische Luftwaffe⁶, die »Wirtschaftskraft Italiens«⁷, die »Europa-Politik der Achsenmächte«⁸ oder »das Mittelmeer in der Achsenpolitik«⁹, sollte die politische, ökonomische und militärische Bedeutung des Verbündeten herausgestellt werden. Die Anweisung vom 7. Mai 1943 »Waffenbruder Italien«¹⁰ empfahl den Zeitschriften zu zeigen, »welche Bedeutung die gegenseitige Waffenhilfe für beide Partner bislang gehabt hat und auch in Zukunft haben wird. Durch den totalen Einsatz aller Kräfte bis zum endgültigen Sieg werden Deutschland und Italien den Krieg führen, um jede zukünftige Gefahr, die dem europäisch-afrikanischen Raum von Westen und Osten droht, zu beseitigen.« In einem Augenblick, in dem die afrikanische Gegenküste endgültig verloren ging, besaßen derartige Willens- und Solidaritätserklärungen einen Unterton unfreiwilliger Ironie. Wie stark die gegen das faschistische Regime gerichtete Mißstimmung zu diesem Zeitpunkt schon war, zeigt der Zusatz »Wir vermeiden einen überheblichen oder schulmeisterlichen Ton, der die Waffenehre des Bundesgenossen kränken könnte.«¹¹

Im Juni 1943 startete das Propagandaministerium unter dem Stichwort »Das Kriegspotential der Achse«¹² eine großangelegte Aktion, »um die ungebrochene Stärke der Achsenmächte zu beweisen«. Fünf Themen sollten jeweils 14 Tage lang intensiv behandelt werden: 1. das Menschenpotential, 2. das Rüstungs- und Rohstoffpotential, 3. die Möglichkeiten der Leistungssteigerung, 4. die Leistungen auf dem Verkehrsgebiet, 5. die neuen Waffen. Die Aktion, die das Bündnis als einheitlich handelndes Subjekt darstellte, sollte aufzeigen, daß das »Rüstungspotential der Achsenmächte noch weiter im Wachsen« war und daß »die geistige Potenz des europäischen Völkerblocks« mehr als ausreichen würde, um allen künftigen Herausforderungen zu begegnen. Der Verlust Tunesiens und die Kapitulation einer großen deutsch-italienischen Armee — von Goebbels mit einem zweiten Stalingrad verglichen¹³ — war von der deutschen Propaganda mit der Argumentation gerechtfertigt worden, diese Opfer seien notwendig gewesen, um Zeit zu gewinnen. »Dieser Kampf [hat] unsere Feinde daran gehindert ..., den Versuch zur Bildung einer zweiten Front zu machen, ehe Europa unangreifbar wurde«¹⁴. Dieser Mythos von der Unangreifbarkeit der Festung Europa zerstob nach dem 10. Juli 1943 mit der Landung der Alliierten auf Sizilien.

Nicht nur innenpolitisch erlitt das faschistische Regime in diesen Tagen einen irreparablen Vertrauensverlust, sondern auch im Urteil des Achsenpartners zerbrachen zahlreiche Hoffnungen und Illusionen.

Der Sturz Mussolinis kam so für die deutsche politische und militärische Führung nicht unerwartet. Die zahlreichen in der zweiten Julihälfte in Berlin einlaufenden Nachrichten über eine Revitalisierung des Regimes und eine Intensivierung der Kriegsanstrengungen hatten dort gleichwohl illusionäre Hoffnungen geweckt. Nach dem Zusammentreffen zwischen Hitler und Mussolini in Feltre schien die Lage sogar so weit gefestigt, daß das Oberkommando der Wehrmacht die weiteren Vorbereitungen für den Fall »Alarich« einstellen ließ¹⁵. Die Nachricht vom Sturz des Duce am Abend des 25. Juli platzte deshalb im Berliner Ambiente wie eine Bombe und erzeugte eine Mischung aus Ratlosigkeit, Entsetzen, Zorn und Wut, die in den Lagebesprechungen aus Hitlers Hauptquartier in aller Deutlichkeit überliefert ist¹⁶. Über Tage hinweg verstummte die offizielle Politik fast ganz. Nachrichten aus Italien wurden fast als Staatsgeheimnis behandelt. Von den Maßnahmen der neuen Regierung zur Entfaschisierung erfuhr die deutsche Öffentlichkeit fast nichts. Die lakonischen Mitteilungen ließen aber doch so viel erkennen, daß der Faschismus als Partei und als Regime entmachtet, wenn nicht gar verschwunden sein mußte.

»Unter den Nationalsozialisten und weiteren großen Teilen des Volkes [herrschte] eine starke Depression darüber, daß der Sturz eines Regierungssystems von immerhin zwanzigjähriger Dauer binnen weniger Stunden möglich sein konnte«¹⁷. Die möglichen Parallelen zur deutschen Situation lagen auf der Hand. Allzu intensiv und unbekümmert hatten beide Regime immer wieder »die innere Verwandtschaft ihrer Weltanschauung« und die »umfassende Solidarität ihrer Interessen«¹⁸ hervorgehoben, als daß nicht der Zusammenbruch des einen auch den anderen in Mitleidenschaft ziehen mußte. Goebbels sprach rückblickend in einem Artikel vom 19. September 1943 von »einer anfangs tödlich erscheinenden Gefahr« und dem »dramatischsten Augenblick der Entwicklung des Krieges«¹⁹. Einen Eindruck von der in Berlin herrschenden Unsicherheit und Konfusion bietet der Brief, den der Journalist F. Sänger am 28. Juli der Redaktion der Frankfurter Zeitung sandte: »Es ist noch in keiner Situation so schwierig gewesen, sich ein zuverlässig erscheinendes Bild der Lage zu machen, wie in dieser nach dem Regierungswechsel in Italien. Es werden nicht nur alle irgendwie informierenden Nachrichten zurückgehalten, sondern auch Kommentare, selbst vertrauliche Informationen werden entweder gar nicht oder so spät gegeben, daß man nur allmählich ein Bild zu gewinnen beginnt.«²⁰

Während unter den ausländischen Arbeitern im Reich sich die Nachricht vom Sturz des Faschismus schon am Abend des 25. Juli verbreitete und Freudenkundgebungen ausloste²¹, und während die Weltpresse am 26. Juli bereits die Vorgänge in Italien kommentierte, blieb die deutsche Presse völlig stumm. Auch der Goebbelsche Leitartikel in der Wochenzeitung »Das Reich« fiel aus. Den Berliner Verantwortlichen hatte es im wahrsten Sinne des Wortes »die Sprache verschlagen«. Erst am 26. Juli erhielten die Zeitungen die Anweisung, die sensationellen Nachrichten aus Italien möglichst unauffällig und an nachgeordneter Stelle »einzuschmuggeln«.

»Die staatspolitische Entwicklung in Italien, die zu militärischen Besorgnissen keinen Anlaß bietet, ist in der Presse nur durch Wiedergabe des DNB-Nachrichtstoffes in nicht größerer als zweiseitiger Aufmachung vorerst ohne jeden Kommentar zu behandeln. In den Überschriften ist der Vorgang als »Regierungswechsel in Italien« zunächst ohne weitere Kennzeichnung anzusprechen. [...] Auslandsstimmen zu diesem Thema [dürfen] nicht aufgegriffen werden«²².

Die Zeitungen des 27. Juli hielten sich vorsichtig an dieses vorgegebene Schema. Das Thema schien viel zu heikel, als daß irgendeine Redaktion ein etwas offeneres Wort gewagt hätte. So brachte etwa die »Frankfurter Zeitung« im ersten Morgenblatt unter der Überschrift »Regierungswechsel in Italien. Mussolini als Chef der Regierung und Ministerpräsident zurückgetreten« unten auf Seite 1 die Nachricht: »Wie die Agentur Stefani am Sonntagabend bekanntgab, hat der König und Kaiser von Italien eine von Benito Mussolini angebotene Demission ... angenommen«. Hinter dieser neutralen Fassade indes herrschte in allen Bereichen des nationalsozialistischen Regimes und des deutschen Volkes tiefe Bestürzung, Überraschung und Ratlosigkeit. Die überwiegende Mehrheit begriff sofort, daß das Verschwinden Mussolinis von der politischen Bühne gleichzeitig auch den Zusammenbruch des Faschismus bedeutete und daß man trotz aller gegenteiligen Zusicherungen in allernächster Zeit auch mit dem Ausscheiden Italiens aus dem Krieg rechnen müsse. Die italienischen Vorgänge und das betretene Schweigen der Verantwortlichen führten zu einer tiefen psychologischen Krise. In manchen Teilen des deutschen Volkes kam es zu »panikartigen Zuständen«²³. »Die Mehrzahl der Volksgenossen«, so hieß es in einem Geheimerbericht vom 29. Juli, sieht »in dem Ablauf der italienischen Ereignisse den Beweis dafür, daß man mit der eigenen Meinung und Skepsis gegenüber dem Achsenpartner »mehr als recht behalten« habe und daß unsere Propaganda kein zutreffendes Bild von der Haltung und der Eignigkeit des italienischen Volkes vermittelt habe, obwohl die Herausstellung mit großem Aufwand geschehen sei«²⁴. Deutlich war dabei der Bezug auf die eigene politi-

sche Situation. »Das Ansehen der autoritären Staatsform« hatte nach mehrheitlicher Ansicht »in einer ... noch nicht übersehbaren Weise gelitten«²⁵. Bei der allgemein erwarteten Besetzung Italiens durch die Alliierten galten die Befürchtungen vor allem dem »Schicksal der deutschen Truppen in Sizilien«, der »deutschen Balkanstellung« und den »Möglichkeiten des Luftkrieges von der Basis Italien aus«. Die Hoffnungen auf einen Endsieg würden immer geringer²⁶. Bei »gegnerisch eingestellten Elementen und dem politisch labilen Teil der Bevölkerung verbreitete sich die Auffassung, daß es in Deutschland zu einer ähnlichen Entwicklung kommen könne. Der Gedanke, daß die ... Regierungsform sich auch in Deutschland plötzlich ändern könnte, ist sehr weit verbreitet«²⁷. Diese Ansteckungsgefahr fürchtete auch die nationalsozialistische Führungselite²⁸.

Das bestürzte Schweigen aller Massenmedien führte zu einem Vertrauensverlust und zu einer »credibility-gap«, auf die das Regime keine adäquate Antwort besaß. Krisenverschärfend kam hinzu, daß die alliierten Luftangriffe Ende Juli eine bis dahin unbekannte Intensität und Zerstörungskraft erreichten, ohne durch die deutsche Abwehr noch nennenswert gehindert zu werden. Auch an der Ostfront hatten die Sowjets mit dem Scheitern der deutschen Citadelle-Offensive endgültig die Initiative an sich gerissen. Aus dieser Situation heraus wuchs im August das Mißtrauen gegenüber der eigenen Nachrichtenpolitik und die Kritik an der Propaganda.

Offiziell stützte sich die Reichsregierung nach dem 25. Juli auf die proklamierte Bereitschaft der Regierung Badoglio, den Krieg fortzusetzen. »Wir halten uns an die Versprechungen des Königs und des Marschalls Badoglio, weiterzukämpfen. Die Regierung des Marschalls ist daher nicht anzugreifen.«²⁹ Alle Erörterungen »über den weiteren Gang der Entwicklung in Italien« wurden verboten. Ebenso wurde die Verwendung von »Eigenmeldungen, Korrespondentenberichten oder Agenturmaterial« außerhalb der DNB-Nachrichten untersagt³⁰. Ein reiches Feld für die Polemiken fand die deutsche Propaganda in der Tatsache, daß die Alliierten auch nach dem Sturz Mussolinis auf ihrer »unconditional-surrender«-Formel beharrten und den Krieg gegen Italien mit unverminderter Härte fortsetzten. Auf deutscher Seite sah man darin »maßlose Dummheit und Ungeschicklichkeit«³¹. »Was hätte den Gegner gehindert, ... Italien ... großzügige Angebote zu machen«? Offenbar nur die Tatsache, daß man einen »Haßfrieden« anstrebe³². Erklärtes Ziel der Alliierten, so schrieb »Das Schwarze Korps«, ist die »Auslöschung der italienischen Nation« als staatlich machtvoller Organismus und die Wiederkehr eines Italien »der Hoteldiener und Straßentrottel«³³. Ausführlich wurden in der deutschen Presse alle *die* Äußerungen von alliierter Seite, u. a. von Churchill und Roosevelt zitiert, die auf der bedingungslosen Kapitulation beharrten. Hier schien der Beweis erbracht, daß die Alliierten den Krieg nicht zur Vernichtung des Faschismus, sondern zur Zerstörung des italienischen Volkes führten. Ebenso breit wurden die Durchhalteparolen der italienischen Presse wiedergegeben, so aus »Messaggero«, »Lavoro Italiano«, »Stampa« oder »Gazzetta del Popolo«. Eine bedingungslose Kapitulation, schrieb die »Tribuna« am 30. Juli, würde »ewige Schande, die Zurücksetzung Italiens auf den letzten Platz unter den Nationen, den wirtschaftlichen und finanziellen Ruin ..., Hunger und Elend und die militärische Besetzung für eine unbestimmte Zeit bedeuten«³⁴. Alle diese Zusammenhänge sollten die deutschen Zeitungen »prachtvoll beleuchten«³⁵.

Aus der Haltung der Reserve und des Schweigens trat die Berliner Politik am 29. Juli anläßlich Mussolinis 60. Geburtstag heraus. Schon seit Anfang Juni hatte die Monats- und Wochenpresse die Anweisung erhalten, »das überragende Genie« des Duce und »sein großes sozialistisches (sic) und staatsmännisches Werk zu würdigen«³⁶. Auch die Massenillustrierten hatten zu diesem Anlaß große Reportagen und Berichte vorbereitet. Diese Zeitschriften waren am 26. Juli z. T. schon ausgedruckt oder schon am

Kiosk erhältlich. Das Regime reagierte auf die römischen Ereignisse mit einer großen Rückruf- und Beschlagnahmeaktion³⁷. Gleichfalls am 26. wurden alle »Gedenkartikel zum 60. Geburtstag des Duce« untersagt³⁸. Drei Tage später wurde die Anordnung widerrufen. Am 29., d. h. eigentlich einen Tag zu spät, hieß es:

»Der heutige 60. Geburtstag B. Mussolinis gibt der deutschen Presse Gelegenheit, ohne auf die aktuellen Ereignisse in Italien näher einzugehen, den Blick auf das Lebenswerk dieses großen Mannes und glühenden Italieners zu lenken und seine Verdienste für Italien und Europa gebührend hervorzuheben. Er hat mit dem Faschismus politische, kulturelle und koloniale Leistungen größten Ausmaßes vollbracht, die den vollen Beifall und Dank des italienischen Volkes gefunden und das Augenmerk der ganzen Welt auf sich gezogen haben. Seine Stimme als Staatsmann hat in Europa und darüber hinaus in der ganzen Welt eine Wirkung besessen, wie sie vordem von keinem italienischen Regierungschef ausgegangen war. Der Duce, Benito Mussolini, wird in die Weltgeschichte eingehen als ein großer Vorkämpfer für die Idee und die Freiheit des neuen Europa, das nach dem Siege über die Anglo-Amerikaner und Sowjets erstehen wird.«³⁹

In dieser merkwürdigen Mischung von welthistorischem Gedenkartikel für einen politisch Toten und ausgreifendem Zukunftsprogramm kommt die ganze damalige Unsicherheit der Berliner Politik zum Ausdruck. Zum einen dachte man schon energisch an eine Restaurierung des faschistischen Systems in Italien, zum anderen hoffte man noch auf einen längerfristigen Modus vivendi mit der Badoglio-Regierung. Der *damnatio memoriae* im Italien Badoglios entsprach so eine fast hymnische Hervorhebung seiner Bedeutung im Deutschland Hitlers. Die Kehrtwendungen der Berliner Politik erweckten auch das Erstaunen der deutschen Zeitgenossen. »Zuerst habe die Presse tagelang so getan, als ob es keinen Faschismus und keinen Duce gegeben habe, und dann werde Mussolini auf einmal so herausgestellt. [. . .] An sich stimme man innerlich zu, daß bei aller Abneigung gegenüber Italien Mussolini stets ausgenommen wird und man »für ihn immer etwas übrig gehabt« habe.« Die auffallende Würdigung erschien den Beobachtern »als eine Spitze gegen das neue Regime« und als eine Parteinahme zugunsten des Faschismus⁴⁰.

Diese Vermutung war mehr als berechtigt. Die nationalsozialistische Führungsgruppe und Hitler selbst sahen in den Vorgängen des 25. Juli sofort einen Staatsstreich, und in diesem planvoll inszenierten Sturz des Faschismus einen doppelten Verrat an Mussolini und an dem deutschen Alliierten. Die schon seit Mai 1943 angelaufenen militärischen Vorbereitungen für den Fall des Zusammenbruchs des Achsenpartners wurden intensiviert und auf das italienische Herrschaftsgebiet in Süd- und Südwesteuropa ausgedehnt⁴¹.

Eine sofortige und spontane Reaktion auf die Ereignisse des 25. Juli gab es im Bereich der Fremdarbeiter und der Kriegsgefangenen. Unter den ca. 150 000 noch auf Reichsgebiet anwesenden italienischen Gastarbeitern verbreitete sich die Nachricht schon am Abend des 25. Juli und löste »im ersten Augenblick Verwirrung, teilweise auch offene Bestürzung« aus⁴². Die erste Überraschung wurde bald durch »offene Genugtuung« abgelöst. Aus Linz wurde berichtet, der Rücktritt Mussolinis sei »mit stürmischem Beifall und überströmender Freude« aufgenommen worden. »Im Gegensatz zu dem Großteil der italienischen Arbeiterschaft sei die Stimmung der alten Faschisten äußerst niedergeschlagen. Sie können sich die Ereignisse in Italien nur so erklären, daß Mussolini zum Rücktritt gezwungen worden sei.«⁴³ »Die größte Freude«, so der Bericht, herrsche bei den französischen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen, die nun mit der raschen Kapitulation Italiens und einem baldigen Kriegsende noch vor Jahresabschluß rechneten. Übereinstimmend werde berichtet, »daß alle deutschfeindlich eingestellten ausländischen Arbeitskräfte und . . . Kriegsgefangenen auf Grund der Nachrichten über die Ereignisse in Italien neue Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands geschöpft hätten«⁴⁴.

Die durch den Sturz des Faschismus in Deutschland ausgelöste Informations- und Vertrauenskrise verschärfte sich in den langen Wochen des August. Die Konfidentenberichte sprachen schon Anfang August von »Novemberstimmung« und einer »unge lösten, von ernstester Sorge getragenen inneren Spannung«. Man erwarte dringend »eine Stellungnahme der Reichsregierung oder eine Erklärung des Führers, um endlich einmal zu erfahren, ›was eigentlich los sei«⁴⁵. Ein Bericht von Mitte August sprach von einer »überall auftretenden Katastrophenstimmung«, und von einem durch Unsicherheit und Nervosität gekennzeichneten »Stadium der Hochspannung«. Kaum jemand glaube mehr an die Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen. »Zeitungen und Rundfunk finden mit ihren Darstellungen kaum noch Gehör.«⁴⁶ Durch »viele falsche Prophezeiungen und zahlreiche gröbste Fehler« seien sie bei »der Masse unseres Volkes in stärksten Mißkredit geraten«⁴⁷. Alles warte auf ein »rückhaltlos offenes und klärendes Wort von oben«⁴⁸. Vier Tage später hieß es, angesichts des »eisernen Schweigens der Regierung« beginne die Bevölkerung, sich »selbständig ein Bild von der Lage« zu machen. Man rechne mit dem Abfall Italiens, »sobald von der Gegenseite bestimmte Zugeständnisse gemacht werden. Dann zerbricht die bisherige Front in Italien und entsteht neu am Alpenrande. Damit gerät Süddeutschland und unsere verlagerte Industrie in den Aktionsbereich der feindlichen Luftwaffe. Der Balkan ist gefährdet und damit unsere Ölzufuhr.« Zusammen mit der russischen Sommeroffensive im Osten und den immer gravierenderen Auswirkungen des alliierten Bombenkrieges ergab sich so ein düsteres Bild der Lage. Nach den Konfidentenberichten diskutierte man, angeregt durch die italienischen Vorgänge, in der Bevölkerung, »ob durch einen Regierungswechsel in Deutschland ›noch etwas zu retten sei«. Eine Militärdiktatur erschiene manchen als ›letzter Ausweg«.«⁴⁹ Aus verschiedenen Gegenden des Reiches wurde das »Nachlassen des deutschen Grußes« und das »Verschwinden der Parteiabzeichen« gemeldet. Symptomatisch auch die Verbreitung von Witzen wie dem folgenden: »Wer der Partei 5 neue Mitglieder zuführt, darf selbst austreten. Wer 10 neue Mitglieder wirbt, bekommt sogar eine Bescheinigung, daß er nie in der Partei gewesen ist.«⁵⁰ Diese und viele weitere Indizien machten deutlich, daß das Regime in eine tiefe Vertrauenskrise geraten war. »Wohl nie im Dritten Reich war die Situation für einen Umsturzversuch so günstig« wie in diesem August⁵¹.

Das System antwortete auf diesen Öffentlichkeitsformen annehmenden Konsensverlust mit einer weiteren Intensivierung der Repressionsmaschinerie. Die Strafmaßnahmen gegen »Defätisten« wurden verschärft und exemplarischen abschreckenden Beispielen weitgehende Publizität gegeben. So wurde z. B. der Regierungsrat Dr. Th. Korselt aus Rostock vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, weil er nach dem 25. Juli in der Straßenbahn gesagt hatte, »so müsse es auch hier kommen; der Führer müsse zurücktreten, denn siegen können wir ja nicht mehr, und alle wollten wir doch nicht bei lebendigem Leib verbrennen«⁵².

Auch die geglückte Räumung Siziliens Mitte August konnte die erschütterte Moral nicht wieder herstellen. Anders als in Tunesien war es diesmal der Wehrmacht gelungen, sämtliche Truppen und einen Großteil des Materials über die Straße von Messina zurückzuführen. Die Goebbelssche Propaganda sprach von »einer organisatorischen Leistung ohne Beispiel« und einem »militärischen Erfolg, der in der Kriegsgeschichte einmalig« sei⁵³. In der Stimmung allgemeiner Depression wirkten solche Fanfaren noch zusätzlich niederdrückend und lösten »starke Kritik« aus. Man erinnerte sich noch zu gut früherer Darlegungen, »in denen Sizilien eine große Bedeutung in der Verteidigungsfront« Europas zugemessen worden war⁵⁴. Hier wie auch bei anderen Gelegenheiten wurde der italienische Beitrag in der offiziellen Berichterstattung zunehmend ignoriert. Während in den ersten Tagen nach dem 10. Juli noch durchweg von den heroischen Abwehrleistungen der »Achsentruppen« gesprochen wurde,

verlagerte sich in der Folgezeit der Akzent immer stärker auf den deutschen Beitrag. So verlangte man am 17. Juli, »besonderen Wert auf die Betonung des entschlossenen Kampf- und Abwehrwillens der deutschen Truppen zu legen«⁵⁵.

Die Zwangslage, in der sich die deutsche Politik befand, wurde auch von Hitler lebhaft empfunden. Mitte August äußerte er gegenüber Dönitz, zum deutschen Volk könne er jetzt sehr schwer sprechen.

»Zu der italienischen Frage kann ich mich nicht äußern. Würde ich es tun im positiven Sinne, würde ich die Kreise stützen, die jetzt Verrat üben wollen. Gegen die jetzige Regierung in Italien kann ich jedoch auch nicht sprechen aus bekannten militärischen Absichten. Andererseits aber kann ich das Problem Italien auch nicht weglassen, da es mir außen- und innenpolitisch als Schwäche ausgelegt würde. Sobald die Frage Italien eindeutig klar [ist], habe ich eine ganz andere Basis, um mich an das deutsche Volk zu wenden.«⁵⁶

Goebbels schilderte die gleiche Zwangslage rückblickend mit den Worten: »Die Rücksicht auf unsere nationalen Interessen band uns die Zunge. Was wir sagen konnten, wollten wir nicht, und was wir sagen wollten, konnten wir nicht sagen.«⁵⁷

Die Befreiung aus dieser kaum erträglichen Verlegenheit kam am 8. September, als Radio London am Spätnachmittag die Kapitulation Italiens ankündigte. Binnen weniger Stunden liefen nun alle jene Aktionen zur Besetzung des italienischen Herrschaftsgebietes an, die unter den Stichworten »Alarich«, »Constantin« und »Achse« in den Monaten und Wochen zuvor minutiös vorbereitet worden waren. Noch einmal zeigte die deutsche Kriegsmaschinerie jene Effizienz und Schnelligkeit, die sie für Jahre zum Schrecken Europas gemacht hatten. Der Zusammenbruch der Achse erzeugte »einen schweren psychologischen Schock«. Es handelte sich »nicht nur um den Abfall des wichtigsten Bundesgenossen, sondern um den Fehlschlag einer ganzen Politik«⁵⁸. In den Worten von Goebbels:

»Der Duce wird als der letzte Römer in die Geschichte eingehen; aber hinter seiner massigen Gestalt hat sich doch nur ein Volk von Zigeunern verborgen. Eigentlich hätten wir das eher erkennen müssen. Aus ideologischen Erwägungen heraus sind wir den Italienern zu weit entgegengekommen . . . Für uns muß das eine tiefe Lehre sein. Der Nationalsozialismus muß eine Erneuerung durchmachen. [. . .] Keinerlei Bindungen dürfen die nationalsozialistische Führung mit der Aristokratie oder mit der sogenannten Gesellschaft verknüpfen.«⁵⁹

Die Presse erhielt die Anweisung, den »schamlosen Verrat der Regierung Badoglio scharf und schonungslos zu kommentieren. Die deutsche Presse kann jetzt in aller Offenheit den Gefühlen Ausdruck geben, die das deutsche Volk dem Verräterpack Badoglio und Konsorten entgegenbringt. Die Clique Badoglio ist als ein Haufen von Reaktionären, Abenteurern und Glücksrittern zu kennzeichnen. Es ist dabei darzulegen, daß die Kette militärischer Fehlschläge Italiens ausschließlich auf das Konto dieser Verräter zurückzuführen ist. Sie haben Treu und Glauben gebrochen, zuerst gegenüber ihrem Regierungschef und jetzt gegenüber ihrem Bundesgenossen.« Auch der Sturz Mussolinis wurde jetzt fast ausschließlich dieser »Clique« angelastet. Verboten wurde, über »interne Differenzen« im Faschismus zu berichten. »Das faschistische Volk (sic), das von einer in Bildung begriffenen neuen national-faschistischen Regierung zur Rettung seiner Ehre und seines Lebens aufgerufen worden ist, ist in seiner Gesamtheit keinesfalls anzugreifen.«⁶⁰

Das Thema des »Verrats« dominierte auch den Wehrmachtbericht vom 10. September. Die Sondermeldung über die Entwaffnung der italienischen Armeen schloß mit dem Passus, der deutlich an die Proklamation Kaiser Franz Josephs vom Mai 1915 erinnerte: »Damit ist ein Verrat, wie er größer und hinterhältiger in der Geschichte kaum zu finden ist, auf die Verräter selbst zurückgefallen. Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr. Was aber für ewige Zeiten bestehen bleiben wird, ist die Verachtung der Welt für die Verräter.«⁶¹

War die Mehrzahl der Texte von Wut und »größter Erbitterung« gekennzeichnet, so klang in manchen Berichten auch ein Ton der Trauer an. In der »Kölnischen Zeitung« z. B. hieß es, die Entwicklung entbehre nicht »eines tragischen Zuges«. Die deutsche Führung muß es »als schmerzlich empfunden haben«, »ihre Maßnahmen gegen die italienische Wehrmacht zu treffen, mit der die deutsche bisher Schulter an Schulter gestanden und gekämpft hat«⁶².

Für die Goebbelsche Propaganda erschien jetzt die Kapitulation als die »logische Fortsetzung« des 25. Juli und die dazwischenliegenden Wochen als »eine einzige Kette übelster schändlichster Verräterei, eine gewaltige Kette größter Heimtücke und Heuchelei, wie sie in der modernen Geschichte wohl noch nicht vorgekommen ist«⁶³. Alle Gefühlsregister der verbrauchten und mißbrauchten deutschen Sprache wurden gezogen, um »Abscheu, Haß [und] Verachtung gegen die italienische Führungsclique [zu] erzeugen, die das italienische Volk ins Unglück gestürzt« hat. Als »großer Schluß« sollte die Feststellung stehen, daß die Reichsregierung »diese Entwicklung von Anfang an gesehen und ihre Vorsorge getroffen hat«. »An der militärischen Lage der Südfront wird sich nichts ändern. [...] In Zusammenarbeit mit allen denjenigen Italienern, die noch einen Funken von Ehre und Vaterlandsgefühl im Leibe haben . . ., wird Deutschland diejenigen Teile Italiens verteidigen, die für die Verteidigung Europas unerlässlich sind«⁶⁴. Nach der langen Phase der Unsicherheit, der Selbstzweifel und des erzwungenen Schweigens stürzte sich die Goebbelsche Propaganda mit Elan in das Unternehmen, die italienischen Vorgänge als großen Sieg der deutschen Waffen und als fulminantes Beispiel von überlegenem Krisenmanagement zu interpretieren. Der »Völkische Beobachter« schrieb, die deutsche Kriegführung befinde sich »auf der Höhe ihres in der Geschichte beispiellosen Könnens«. Ihre Leistungen erweckten »grenzenlose Genugtuung«⁶⁵. Eines der Hauptziele der sich überschlagenden Polemik bildeten dabei die Modalitäten des Waffenstillstands, dieses »ehrlosesten Dokuments aller Zeiten«⁶⁶. »Es ist in der Geschichte europäischer Großmächte einmalig, daß eine Nation einen Waffenstillstand unterschreibt, ihn nicht veröffentlicht, sondern sich einverstanden erklärt, daß zur Tarnung des Waffenstillstandes bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, der vom Gegner bestimmt wird, die militärischen Aktionen weiterlaufen.«⁶⁷ Als Anwalt italienischer Waffenehre empörte sich die deutsche Propaganda über die »Schamlosigkeit«, auf diese Weise militärische Verbände und Zivilbevölkerung auf dem Altar der Staatsräson zu opfern.

Hitler selbst wandte sich am Abend des 10. September in einer — so sehnlich erwarteten — Ansprache an das deutsche Volk:

»Befreit von der schweren Last, der seit langer Zeit auf uns drückenden Erwartung, sehe ich nunmehr den Augenblick gekommen, um wieder zum deutschen Volk sprechen zu können, ohne vor mir selbst oder der Öffentlichkeit zu Lügen Zuflucht nehmen zu müssen. Der eingetretene Zusammenbruch Italiens war längst vorauszusehen, nicht infolge des Fehlens geeigneter italienischer Möglichkeiten zu einer wirkungsvolleren Verteidigung oder des Ausbleibens der erforderlichen deutschen Hilfe, als vielmehr infolge des Versagens oder besser des Nichtwollens derjenigen Elemente, die nunmehr als Abschluß ihrer planmäßigen Sabotage die Kapitulation veranlaßten.«

In einem Rückblick ließ Hitler die Geschichte der Achse seit dem September 1939 Revue passieren, wo »bestimmte Kreise«, »reaktionäre Feinde der sozialen Gerechtigkeit« zuerst den Kriegseintritt Italiens verhindert und dann eine siegreiche Durchführung der militärischen Aktionen sabotiert hatten. Einmal mehr erklärte er seine Freundschaft und Bewunderung für Mussolini, diesen »größten Sohn des italienischen Bodens seit dem Zusammenbruch der antiken Welt«. Eine mögliche Parallelität der deutschen und italienischen Situation kommentierte er mit der aggressiven Wendung: »Die Hoffnung, . . . im deutschen Volk . . . heute Verräter wie in Italien zu finden, fußt auf der vollkommenen Unkenntnis des Wesens des nationalsozialistischen

Staaes . . . Das Schicksal Italiens . . . mag für alle . . . eine Lehre sein, um in Stunden der härtesten Bedrängnis und der bittersten Not niemals dem Gebot der nationalen Ehre zu entsagen, treu zu unseren Bundesgenossen zu stehen . . .«⁶⁸

Diese geschickte, aggressive und triumphierende Rede, die nach den Worten eines deutschen Generals zehn Divisionen aufwog, hatte einen außerordentlichen Wiederhall und bewirkte einen nachhaltigen Stimmungsaufschwung. Nach Goebbels wirkte sie wie Champagner und erweckte den Eindruck, als seien die Zeiten der großen Siege 1939 und 1940 zurückgekehrt⁶⁹. Sie wog soviel wie eine gewonnene Schlacht. »Ihre Wirkung auf das deutsche Volk kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.«⁷⁰ Der Hitler-Mythos, wichtigstes Integrationsinstrument des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, übte noch einmal seine volle Wirkung⁷¹. Die Schnelligkeit und der Erfolg der deutschen militärischen Aktionen stellten das Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Führers wieder her. Goebbels sprach von einer »wunderbaren und fast unwahrscheinlichen Entwicklung«. Deutschland ist »auf schmalem Pfad an einem Abgrund vorbeigeschritten«⁷². In den SD-Berichten hieß es: »Die Meldungen aus allen Teilen des Reiches bestätigen den ersten Eindruck: . . . das Vertrauen des Volkes in seine eigene Kraft, das vorübergehend erschüttert war, ist wiedergekehrt. Das Vertrauen zum Führer ist erneut gestärkt worden.«⁷³

Triumph, Aggressivität und Intransigenz kennzeichneten auch die Presseanweisungen. »Die Quintessenz aller Darstellungen . . . muß immer wieder sein: unserem Volk zur Mahnung, unseren Verbündeten zur Warnung . . ., so geht es einer verräterischen Nation. Freund und Feind spuckt vor einer Ehrlosigkeit aus und straft sie nicht nur mit Verachtung, sondern stürzt sie auch materiell und moralisch in die tiefste Not.«⁷⁴ (sic)

Diese hochemotionalisierte Propagandaoffensive erfuhr noch eine Steigerung, als die Alliierten am 12. September die Waffenstillstandsbedingungen vom 3. September bekanntgaben. Es handelte sich um die erste praktische Anwendung der »unconditional-surrender-Formel«, und die praktische Bedeutung dieses Vorgangs für jeden potentiellen deutschen Widerstand lag auf der Hand. Der Text dieses »Dokuments der Schande«⁷⁵ erwies sich für die deutsche Propaganda als wahrer Glücksfall.

»Badoglio und seine Clique haben ihre Unterschrift unter ein Dokument der schmähslichsten Erniedrigung, Entwürdigung und Selbstaufgabe gesetzt«, das den Verrat an der Zukunft des italienischen Volkes und seine »Versklavung . . . unter eine international-jüdische Diktatur« bedeutet⁷⁶. Mit einer ungewollt doppeldeutigen Formulierung wurden die Zeitungen aufgefordert, »ihren ganzen Vorrat an Ausdrücken der Unmoral (sic) auf[zu]bieten, um diesen Verrat zu brandmarken«⁷⁷. Dieses »Verräterdokument« »enthüllt . . . die wahren Vernichtungsziele des jüdischen Weltfeindes«. Die Hauptziele der Polemik bildeten die Punkte 2 und 12 des Vertrags. Punkt 2 wurde absichtlich falsch interpretiert in dem Sinne, daß er die Italiener verpflichtete, »mit äußerster Kraft den Deutschen überall und zu jeder Zeit Schaden zuzufügen«⁷⁸. Der in schwarzer Fettschrift zu druckende Punkt 12 — »andere Bedingungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art, die Italien sich verpflichtet zu erfüllen, werden zu einem späteren Zeitpunkt übermittelt werden« — wurde von der deutschen Propaganda interpretiert als eine nun wirklich bedingungslose Unterwerfung unter die Willkür eines grausamen und rachsüchtigen Feindes.

Entkleidet man die deutsche Propaganda ihres wuchernden polemisch-emotionalen Beiwerks, so lag hier auch das Schwergewicht der Argumentation: Der Waffenstillstandsvertrag bedeutete gleichzeitig den Verzicht Italiens auf ein halbes Jahrhundert nationaler Geschichte, auf eine eigenständige Groß- und Weltmachtstellung, bedeutete die Rückkehr in ein — in deutschen Augen — Fellachendasein. »Wer in einem Weltkampf von so gigantischen Ausmaßen aufgibt, der sinkt unweigerlich . . . in ein

geschichtsloses Dasein zurück«, so hatte Goebbels schon Ende August gemahnt⁷⁹. Jetzt schien ihm Italien jedes Anrecht auf einen »Nationalstaat modernen Typs« verwirkt zu haben⁸⁰.

Als Abschluß der kurzen spannungs- und ereignisgeladenen Septembertage kam als großes Finale am 12. September die Befreiung Mussolinis; die von der deutschen Presse im großen Stil und über Wochen hinweg gefeiert wurde als »kühne Befreiungstat«. In der Anweisung vom 13. September hieß es: »Die politische Kommentierung . . . ist vorerst auf das Argument zu beschränken, daß durch diese Tat vom italienischen Volke eine Schande und Schmach abgewendet worden ist, die eine Auslieferung des größten Sohnes Italiens an die Feinde bedeutet hätte«. Es ist »die Bedeutung darzustellen, die seine Befreiung für das Nationalbewußtsein des italienischen Volkes besitzt«⁸¹. Nach Goebbels handelte es sich um einen »erstrangigen moralischen Sieg«, der »im deutschen Volk tiefe Freude ausgelöst habe«⁸². »Auch dem Mann auf der Straße ist die Tat in ihrer gerechten Logik einleuchtend. Selten hat darum ein politisches Ereignis eine lebhaftere Zustimmung in allen Volksschichten gefunden.«^{82a} Es spricht vieles dafür, daß dieses Urteil der »Kölnischen Zeitung« der Wirklichkeit entsprach. Mussolinis Mythos, bereichert durch eine neue Opfer-Gloriole, war auch in der Abstiegsphase wirksam⁸³.

Aus dem bisher Gesagten ist schon deutlich geworden, daß die Massenmedien in Deutschland nach dem 25. Juli 1943 und in verstärkter Form nach dem 8. September nur noch in selektiver Form und polemisch völlig verzerrt über Italien berichteten und dabei einer Schwarzweißmalerei huldigten, die auf jegliche Differenzierungen und Zwischentöne verzichtete. Es handelt sich nicht mehr um Information, sondern um Propaganda.

Das wenige, das man nach dem 8. September noch über das Badoglio-Italien erfahren konnte, beschränkte sich auf vier Themenkreise. Thema Nr. 1 bildete der schon viel behandelte »Verrat«, der zu einer quasi universalen Feindkategorie hochstilisiert wurde. »Verrat« erschien dabei vielfach als Metapher für die Schwäche, diesen Krieg in all seiner Härte und Unerbittlichkeit durchzustehen. Von den Alliierten, so schrieb »Das Reich« mit einem Unterton von Triumph, sei keinerlei Gnade zu erwarten. »Es kann sich . . . weder der Klügste noch der Demütigste aus diesem Krieg herauswindeln. Eine Lehre ist allen gegeben. Was schwach wird, fällt nicht nur, es wird auch zertreten.«⁸⁴ Badoglio bildete das wichtigste Ziel dieser Haß- und Verachtungspolemik. Aber auch dem »Lügen-König« Viktor Emanuel III. mit seinem zweifachen Treubruch wurden wiederholte Attacken nicht erspart⁸⁵. Am 21. September z. B. lautete die Anweisung:

»Die Rede des Verräters Badoglio . . . ist ihrer praktischen Bedeutungslosigkeit entsprechend nur im Innenteil der Blätter nach DNB zu verzeichnen. Die charakterlosen Schwätzereien und widerlichen Lügen Badoglios sind dabei mit gebührender Schärfe und Verachtung abzufertigen.«⁸⁶

Kronprinz Umberto widmete man erheblich weniger Aufmerksamkeit. Zwar hatte die nationalsozialistische Führungsgruppe schon Ende Juli ein spezielles Interesse gezeigt, ihn in deutsche Hand zu bringen⁸⁷, aber während der entscheidenden Septembertage schien er nur eine Statistenrolle zu spielen. Das änderte sich zeitweilig Ende September, als die deutsche Politik die Überzeugung gewann, daß Viktor Emanuel demnächst abdanken werde, um durch die Thronfolge Umbertos die Schmach des Verrats abzuschwächen⁸⁸. In diesem Augenblick erhielt die Presse Anweisung, Umberto als »den eigentlichen Drahtzieher und die Seele des Verrats hinzustellen, der seinen Vater noch an Treulosigkeit und Gewissenlosigkeit übertrifft«⁸⁹. Das Thema des Verrats wurde anläßlich der Gründung der Republikanisch-faschistischen Partei auch auf die Geschichte des Hauses Savoyen ausgedehnt, die als einzige Folge von

»Verrat, Mord und Gemeinheit« geschildert wurde⁹⁰. Ende Oktober 1943 erschien im »Völkischen Beobachter« eine Artikelfolge über die Geschichte des Badoglio-Verrats, die auf deutschen und italienischen diplomatischen Akten beruhte und die von zahlreichen anderen Zeitungen nachgedruckt wurde⁹¹. Selbst der Prozeß von Verona diente großenteils dazu, gegen Badoglio zu polemisieren. In den Anweisungen vom 11. Januar 1944 war zu lesen:

»Die Todesurteile gegen Ciano, Bono (sic) und weitere einstige Mitglieder des faschistischen Großrates . . . sind eine gerechte Sühne für die ungeheuerliche Tat der Verräter und die schweren Folgen, die sie über das italienische Volk heraufbeschworen haben. [. . .] Im geistigen Hintergrund der Anklagebank« jedoch sind als »Hauptschuldige« zu kennzeichnen der »König Viktor Emanuel III, der Kronprinz Umberto, die Marschälle Badoglio und Cavallero sowie Grandi«. »Wenn mit Urteil und Vollstreckung das furchtbare Verbrechen von einigen Schuldigen äußerlich gesühnt worden ist, so werden die tatsächlichen Auswirkungen der hochverräterischen Tat auf das Schicksal des italienischen Volkes nie wieder ausgelöscht und gutgemacht werden können.«⁹²

Die Leitlinie dieser Propaganda wurde bis zum Frühsommer 1944 durchgehalten. Noch im April hieß es bei der Einrichtung der Statthalterschaft: »Das Schicksal des Verräterkönigs Viktor Emanuel III bietet Anlaß, an Darlan, Giraud, Puchel und Konsorten zu erinnern, deren Rolle ebenfalls mit vollbrachtem Verrat ausgespielt war.« Das ist »der Dank vom Hause Churchill und Roosevelt«⁹³. Das Thema Badoglio verschwand dann im Juni 1944, nachdem es am 9. Juni noch geheißen hatte, »die Absetzung Badoglios verdient als typisches Beispiel für das Schicksal eines Verräters kommentiert zu werden.«⁹⁴

Das Zweite Thema der deutschen Propaganda galt einem möglichen militärischen Beitrag des Badoglio-Regimes zu den Kriegsanstrengungen der Alliierten. Das Oberkommando der Wehrmacht vermutete schon Mitte September 1943, daß die »Anglo-Amerikaner [die] wehrfähige Bevölkerung zum Heeresdienst pressen werden«⁹⁵. In einer Anordnung vom 18. September 1943 hieß es:

»Nach der nunmehr erfolgten Klärung der Lage in Italien ist in Zukunft der Ausdruck »italienische Truppen« nicht mehr zu gebrauchen. Die Presse wird in Zukunft von den Truppen der faschistischen Nationalregierung bzw. faschistischen Truppen schreiben und auf der anderen Seite die Truppen als Badoglio-Truppen bzw. Badoglio-hörige Truppen bezeichnen.«⁹⁶

Für diese Verbände erfand man den Neologismus der »Badoglioten« und attackierte sie als »unsoldatisches Gesindel«⁹⁷. Italienische Truppen, die sich nach dem 9. September der Entwaffnung widersetzen »oder mit dem Feind oder Banden paktierten«, waren nach den Anweisungen der deutschen Oberkommandos als Aufständische zu behandeln. Die »Offiziere sind zu erschießen, Unteroffiziere und Mannschaften nach dem Osten zum Arbeitseinsatz zu bringen«⁹⁸. Mit größter Besorgnis sah man auf deutscher Seite eine mögliche Stärkung der Widerstandsbewegungen auf dem Balkan. Hitler verfügte deshalb am 12. September, daß bei allen italienischen Truppen, »die ihre Waffen in die Hände von Aufständischen haben fallen lassen oder überhaupt mit Aufständischen gemeinsame Sache gemacht haben«, die Offiziere »standrechtlich zu erschießen« seien und die Mannschaften zum Arbeitseinsatz nach Osten gebracht werden sollten⁹⁹. Diese dehnbare Globalformel erlaubte praktisch jede Härte. In zahlreichen Fällen wurde nach diesen Anordnungen verfahren. Dort, wo sich der Widerstand länger hinzog wie auf manchen griechischen Inseln, verfuhr man mit noch barbarischer Härte, indem man kurzerhand sämtliche italienischen Gefangenen erschoss. Ab Anfang Oktober änderte sich die Praxis. Ob und welche Rolle dabei die italienische Kriegserklärung vom 13. Oktober gespielt hat, ist ungeklärt. Für die Propaganda bedeutete dieser Schritt nicht mehr als die Registrierung eines Tatbestandes. »Mit seiner Kriegserklärung hat der Verräter Badoglio nur ein letztes praktisch bedeutungsloses, aber moralisch bezeichnendes Wort seiner Verrätertat hinzugefügt.

Die Zeitungen werden gebeten, die DNB-Meldung . . . auf der ersten Seite zu veröffentlichen«¹⁰⁰. In den deutschen diplomatischen Akten findet sich von der über die Botschaft in Madrid ergangenen Kriegserklärung nicht eine Spur¹⁰¹. Mit scharfem, höhnischem Blick erfaßte die Goebbelssche Propaganda die Aporien und Widersprüche des neuen Cobelligeranza-Zustands, dem man abenteuerliche Verworrenheit attestierte. »Dies Italien ist der ›Mitkriegführende‹ der Mächte, mit denen es sich, dessen unbeschadet, auch weiterhin im Kriegszustand befindet. Es kämpft auf ihrer Seite, ohne mit diesen verbündet zu sein. Es hat Deutschland den Krieg erklärt, aber die Gefangenen bleiben weiter gefangen. Badoglio ist als Regierungschef anerkannt, aber diplomatische Vertreter darf diese Regierung nicht entsenden.«¹⁰² Auch in der Folgezeit blieb die Presse gehalten, den militärischen Wert und die Bedeutung des italienischen Beitrags zur alliierten Kriegführung nach Möglichkeit herunterzuspielen. Am 9. Dezember 1943 lautete die Anweisung beispielsweise:

»Der erstmalige Einsatz italienischer Badoglio-Truppen im amerikanischen Abschnitt der Italienfront ist . . . gebührend anzuprangern. Der Verrat brachte also den Badoglio-Verrätern keinen Frieden, sondern weiteren Bluteinsatz auf amerikanischen Befehl. Zahlreiche Überläufer und die mühelos abgeschlagenen schwunglosen Angriffe zeigten schon beim ersten Einsatz die minderwertige Kampfmoral der Badoglio-Truppen.«¹⁰³

Die dritte Thematik der Goebbelsschen Propaganda bezog sich auf die wirtschaftliche und politische Situation Süditaliens und die Auswirkungen und die Praxis der alliierten Besatzungspolitik in ihrem Machtbereich. Auch hier sollte die deutsche Presse ein nachtschwarzes Bild der Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik zeichnen. Hunger, Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Verfall aller ethischen Normen und mitmenschlichen Verhaltensregeln, rücksichtslose Ausbeutung aller materiellen Ressourcen des Landes und wachsende Spannungen zwischen den Besatzungstruppen und der einheimischen Bevölkerung — das waren die Stichpunkte der Berichterstattung. Derartige Schilderungen wurden mit Vorliebe illustriert durch Korrespondentenberichte der amerikanischen und englischen Presse, um so den Angaben höhere Glaubwürdigkeit zu verleihen. Am 21. Dezember 1943 z.B. forderte man: »Die in Süditalien entstandene Hungersnot und die chaotischen Verhältnisse, die von den Anglo-Amerikanern dort geschaffen wurden, sind als erneuter Beweis ihrer organisatorischen Unfähigkeit und im scharfen Gegensatz zu ihren Weltbeglückungsphrasen herauszustellen.«¹⁰⁴ Am 5. Januar 1944 hieß es: »Die eindrucksvolle Darstellung der britischen Zeitschrift ›News Review‹ über die Hungerzustände in Süditalien ist stärkstens hervorzuheben.«¹⁰⁵ Eine Woche später sollte im Vordergrund der Berichterstattung stehen »die feindlichen Feststellungen über die katastrophale Entwicklung der Typhusepidemie in Neapel«¹⁰⁶. Bei anderer Gelegenheit benutzte man die schonungslos offenen Reportagen der amerikanischen Wochenzeitung »Time« über »die Mißwirtschaft der Anglo-Amerikaner in Süditalien«. »Diese offenherzigen Schilderungen« werfen »ein grauenhaftes Licht auf die Unterwerfungspolitik Badoglios« und sind »mit starken Kommentaren zu untermauern«¹⁰⁷. Andererseits wurde jede auch nur im Ansatz positiv erscheinende Information unterdrückt. So durften z. B. Berichte über Lebensmittellieferungen der amerikanischen Regierung nicht wiedergegeben werden¹⁰⁸. In diesem durchgehenden Bemühen, das »andere« Italien in nachtschwarzen Farben zu zeichnen, wird auch ein existentielles Motiv sichtbar. Es sollte jedem deutschen Leser deutlich gemacht werden, daß es unter alliierter Besatzungspolitik ein lebenswertes Leben nicht mehr gab und daß die bedingungslose Kapitulation zu den vorausgesagten katastrophalen Ergebnissen geführt hatte. »Wir haben jetzt die beste Gelegenheit, an diesem Beispiel aus nächster Nähe alles aufs genaueste zu studieren, was mit dem Volk geschieht, das von einer schwachgewordenen Führung dem Feind ausgeliefert wird.«¹⁰⁹

Ein viertes, und am stärksten in den Vordergrund gestelltes Thema der Goebbelschen Propaganda bestand in der These, daß die Regierung Badoglio bewußt oder unbewußt Instrument des Weltbolschewismus sei und die Bolschewisierung Italiens verursache. Auch England und die USA erschienen in dieser Deutung als ausführende Hilfskräfte der Politik Stalins. Charakteristisch hierfür ist z. B. der Kommentar zur Errichtung der alliierten Kontrollkommission. Diese Maßnahme »legt das Ziel der Anglo-Amerikaner und der Bolschewisten, Italien auszuplündern und zu versklaven, in eindeutigster Weise an den Tag. Sie treibt ferner die Bolschewisierung Italiens vorwärts und enthüllt damit erneut die Nachgiebigkeit der Anglo-Amerikaner gegenüber Stalins Diktat.«¹¹⁰ Bei solchen Voraussetzungen wurde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Regierung Badoglio ausführlich kommentiert und gedeutet als »ein neues Zeichen für eine aktive Mittelmeerpolitik der Sowjets . . . Jetzt beginnt der Hauptakt der Bolschewisierung des Badoglio-verbliebenen Südtaliens. [. . .] Wo die Engländer und Amerikaner auftreten, folgt ihnen der Bolschewismus auf dem Fuß.«¹¹¹ Bei anderer Gelegenheit wurde die Presse ermahnt, keinesfalls den »völlig unbegründeten Eindruck« zu erwecken, »als seien die Anglo-Amerikaner gewillt oder gar noch in der Lage, ihre Interessen auf dem Kontinent gegen die Sowjets ernsthaft zu vertreten«¹¹². Bisweilen entbehrte diese frenetisch antikommunistische Propaganda nicht unfreiwillig komischer Züge. Am 6. Mai 1944 hieß es z. B.: »Aus gegebenem Anlaß werden die Zeitungen gebeten, den Decknamen des Ministers der Badoglio-Regierung Togliatti, der sich Ercoli (Herkules) nennt, nicht mehr zu verwenden, da dieser im schreienden Gegensatz zu den Taten dieses Bolschewistenhäuptlings steht.«¹¹³

Zieht man eine Bilanz, so drängt sich die Beobachtung auf, daß die Öffentlichkeit im Reich und im besetzten Europa über die wirklichen Vorgänge in Italien in diesen Monaten weitgehend im dunkeln gehalten wurde. Die Informationen wurden derart gesiebt, entstellt und zweckentfremdet, daß nur kleine und unzusammenhängende Fragmente der Realität den Leser erreichten. Kein Wort fiel beispielsweise über die Wiedergeburt der Parteien und der Gewerkschaften, über die Tätigkeit der nationalen Befreiungskomitees, kaum ein Wort über die wirklichen Probleme der Regierung in Brindisi und Salerno — das »andere« Italien verschwand wie hinter einem Nebelvorhang. Auch über die eigene Besatzungs- und Repressionspolitik gab es keine oder höchst unvollständige Informationen. Schon Anfang Oktober 1943 wurde verboten, »Meldungen über . . . Verwaltungsmaßnahmen usw. in den von uns besetzten Gebieten Italiens« zu bringen¹¹⁴. Auch die eigenen militärischen Repressionsmaßnahmen wurden verharmlost oder verschwiegen. Über die Widerstandsbewegung erfuhr der deutsche Leser bis zum Sommer 1944 so gut wie nichts¹¹⁵. Als Beispiel für diese Informationstechnik seien die Vorgänge von Kephallonia angeführt, die selbst im offiziellen Wehrmachtbericht weitgehend verfälscht wurden. Dort hieß es, die deutschen Truppen hätten den »Widerstand der Rebellen« gebrochen. »Abgesehen von 4000 Mann, die rechtzeitig die Waffen niederlegten, wurde die Masse der aufrührerischen Division mit dem Divisionsstab im Kampf vernichtet.«¹¹⁶

In den letzten Kriegsjahren wurde Italien so für einen deutschen Leser ein immer unwirklicheres Land, angesiedelt zwischen Heroik, Klassik und Idylle. Diese Beobachtung gilt — in unterschiedlicher Weise — sowohl für das Italien Badoglios wie für die Republik von Salò. Die Distanz zwischen Realität und propagiertem Schein erweiterte sich vielfach zu einem Abgrund, in dem jede Orientierung und Glaubwürdigkeit des Berichteten verloren ging.

Welche Wirkungen hat diese Propaganda gehabt? Folgt man den geheimen Stimmungsberichten, so fürchteten große Teile der deutschen Bevölkerung schon seit Ende 1942 einen Abfall des italienischen Verbündeten. Die sich verschlechternde

Kriegslage führte man »vor allem« auf »das militärische Versagen des italienischen Bundesgenossen« zurück¹¹⁷. Die Abneigung gegen Italien, das die Flüsterpropaganda u. a. für den Verlust von Stalingrad verantwortlich machte, wuchs in den ersten Monaten des Jahres 1943¹¹⁸. Im April/Mai 1943 erreichte die verdeckte Polemik gegen die Italiener, wie zahllose Einzeläußerungen aus allen Bevölkerungsschichten erkennen ließen, einen neuen Höhepunkt. »Das Volk in Italien sei kriegsmüde, zudem zerrissen in Faschisten, Anhänger des Königshauses und der päpstlichen Richtung. Mussolini sei der einzige Italiener, auf den man sich verlassen könne. Es sei aber zweifelhaft, ob er sich bei der zunehmenden Verschärfung der militärischen und politischen Lage seines Landes behaupten könne.«¹¹⁹ Wie schon eingangs gezeigt, war ein Teil dieser Polemik auf das von der offiziellen deutschen Propaganda aufrechterhaltene positive »image« des faschistischen Italien zurückzuführen. In einem raren Anflug von Selbstkritik gestand Goebbels rückschauend zu, bei der Einschätzung Italiens sei das deutsche Volk klüger gewesen als seine Regierenden¹²⁰. Nach dem 8. September nun, als die offiziellen Sprachregelungen völlig umschwenkten, potenzierten sich beide Negativbilder. »Der Haß gegen Italien ist unbeschreiblich und richtet sich nicht nur gegen das Badoglio-Regime, sondern gegen das ganze italienische Volk . . . Wenn der König in unsere Hände fallen würde, würde es uns schwerfallen, ihn nicht zu erschießen. Das deutsche Volk würde das verlangen.«¹²¹ Die Schürung von Abscheu, Entrüstung, Überheblichkeit und Haß zeigte trotz der Primitivität dieser Feindbilder erhebliche Wirkungen. In Berichten vom November 1943 hieß es, die »Abneigung gegen Italien« sei weiter gewachsen. »Man habe allmählich genug von den Gaunern«, sei eine oft gehörte Redewendung¹²². »Das Vertrauen zu allem, was aus Italien kommt, ist restlos geschwunden.«¹²³ Im Februar 1944 hieß es in einem Konfidentenbericht: »Ausgesprochene Haßgefühle in allen Reichsteilen und Bevölkerungsschichten [sind] gegen ein Volk, nämlich die Italiener, festzustellen«. Ihnen könne man es nicht »verzeihen, daß sie, die ihre Freundschaft mit uns durch ihre berufenen Vertreter mit großem Aufwand betont hätten, uns ein zweites Mal so »schmählich« verrieten. Der Haß gegen das italienische Volk entspringe einer innersten Empfindung, die zwar durch die deutsche Propaganda vorübergehend zurückgedrängt war, nach dem 25. Juli 1943 aber spontan wieder zum Durchbruch kam: Wenn heute das ganze italienische Volk zugrunde ginge, würden wir ihm wahrscheinlich weniger Tränen nachweinen als dem englischen.«¹²⁴

Einige aufschlußreiche Berichte des Sicherheitsdienstes geben auch Aufschluß über die Wirkung der deutschen Propaganda in Italien selbst. Im Januar 1944 hieß es, nach dem Urteil von deutschfreundlichen Italienern arbeite sie »zu laut und undiplomatisch und [nehme] zu wenig Rücksicht auf die besondere Mentalität des Italieners«. »Jede offene Propaganda in Presse, Rundfunk und Plakat werde von vornherein angezweifelt.« Die Autoren schlugen vor, stärker die spezifischen Eigenschaften des Italieners zu berücksichtigen, »seine Neigung zur Dialektik und juristischen Spitzfindigkeit. [. . .] Da der Italiener . . . allen Gerüchten gegenüber sehr zugänglich sei, erreiche man durch Flüsterpropaganda und Flugzettel eine weit stärkere Wirkung«¹²⁵. Fast als ein Modell effizienter Einflußnahme erschien den Autoren die alliierte Informationspolitik. »Die feindliche Propaganda [übt] auf die italienische Bevölkerung den beherrschenden Einfluß aus. Die Nachrichtenmeldungen der englischen und amerikanischen Rundfunksender überschwemmen förmlich ganz Italien. [. . .] Die ausländischen Rundfunksendungen werden völlig frei in öffentlichen Räumen und in den Wohnungen abgehört.« Man kann »von einer eindeutigen Beherrschung der Stimmung durch die anglo-amerikanische Propaganda« sprechen. »In fast allen Bevölkerungsschichten werden die feindlichen Rundfunksendungen bedingungslos geglaubt.«¹²⁶ Die Autoren konstatierten »das völlige Versagen der italienischen Propa-

ganda« von seiten der Republik von Salò und urteilten, wenn auch vorsichtiger formuliert, kaum weniger kritisch über die deutschen Bemühungen auf diesem Gebiet. Die deutsche Politik Italien gegenüber nach dem 8. September entwickelte sich auf zwei Bahnen. Auf der einen Seite stand der frontale propagandistische Angriff mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Regierung Badoglio. Auf der anderen Seite stand der Versuch, unter Ausnutzung der Figur Mussolinis und seines verbleibenden Charismas zumindest als Fassade ein faschistisches System wiederzuerrichten und ihm innen- wie außenpolitisch ein Minimum an Ansehen und Handlungsspielraum zu verschaffen. Ohne Zweifel bildete die breite, hoch emotionalisierte Propagandakampagne nach dem 8. September 1943 über den »beispiellosen Verrat« Italiens eine — und vielleicht die wichtigste — psychologische Voraussetzung für die harte und vielfach unmenschliche Repressions- und Besatzungspolitik. Diese vielfach anklägerische und hochmütige Haltung fand jedoch eine Begrenzung in dem Versuch, einen »geläuterten« republikanischen Faschismus im »freien« Teil Italiens zu unterstützen.

Zumindest auf propagandistischem Gebiet ist diese doppelgleisige deutsche Politik deutlich belegbar. Die Presseanweisungen nach dem 8. September sind voll von Anforderungen, diese oder jene Handlung der neuen faschistischen Regierung hervorzuheben, die politischen Eckdaten des Bündnisses, so die Achse, den Dreimächtepakt, den Kriegseintritt Italiens usw. in Erinnerung zu rufen, die neuen Männer des republikanischen Regimes wie Pavolini oder Graziani ins rechte Licht zu rücken und die Figur des Duce zu feiern. Was der »Völkische Beobachter« am 10. September schrieb, klingt in diesem Zusammenhang fast wie ein Programm. »Mit dem Staatsstreich vom 25. Juli wurde der Faschismus offiziell beseitigt. [. . .] Das war ein Irrtum zu glauben, daß mit bürokratischen Manövern eine Volksbewegung von der inneren Dynamik der faschistischen, nach einer zwanzigjährigen erfolgreichen Revolutionierung der Nation einfach mit einem Federstrich aus der Welt geschafft werden könnte.«¹²⁷ In der Tat zirkulierten nach dem 25. Juli innerhalb der nationalsozialistischen Führungsgruppe und speziell bei Hitler noch lange Hoffnungen und Illusionen über die Chancen einer erfolgreichen Revitalisierung der faschistischen Bewegung. Mit dem »faschistischen Metall« hoffte Hitler in kurzer Zeit eine breite Volksbewegung und eine Freiwilligenarmee aufbauen zu können¹²⁸. In den Presseanweisungen vom 10. September hieß es, bei allem Abscheu vor der Regierung Badoglio dürfte die Berichterstattung nicht ausarten in »Beleidigungen oder Herabsetzungen gegenüber dem italienischen Volk. [Die Zeitungen] müssen dabei daran denken, daß eine faschistische Nationalregierung im Entstehen begriffen ist, die an der Seite Deutschlands den Kampf fortsetzen und alle gut gesinnten patriotischen Kräfte Italiens zusammenfassen wird, sei es im Kampf an der geschlossenen Front, sei es im Kampf mitten im besetzten Gebiet oder im Kampf im italienischen Hinterland«¹²⁹. Hoffnungen, in Süditalien eine faschistische Partisanenbewegung aktivieren zu können, die auf Engländer und Amerikaner »zweifelloos einen großen Eindruck machen« würde, zirkulierten in der deutschen Politik noch bis Ende 1943¹³⁰. Daß dabei die allgemeine Abneigung gegenüber Italien auch auf die Einschätzung der Republik von Salò einwirkte, war auch den deutschen Beobachtern deutlich. Ende September 1943 wurden die Zeitungen informiert, es sei gegenwärtig höchst unzuweckmäßig, »historische Darlegungen über den ideellen Gehalt des Faschismus zu veröffentlichen. Derartige Beiträge werden von der Öffentlichkeit zur Zeit nur als satirische Reminiszenzen empfunden.«¹³¹ Eine zweigleisige Politik kann man auf deutscher Seite auch gegenüber der italienischen Wehrmacht konstatieren. Auf der einen Seite stand der Versuch, dem einfachen Landser, dem Milizsoldaten, dem überzeugten Faschisten als politischem Kämpfer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — just am 10. September schrieb der »Völkische

Beobachter« von der »hervorragenden Tapferkeit« des italienischen Soldaten —¹³², auf der anderen Seite geriet das Offizierkorps und die militärischen Führungsgruppen mit ihrem Kastengeist, ihrer sozialen und finanziellen Privilegierung, ihrer reaktionären Verbürgerlichung und ihren westlich-demokratischen Neigungen voll in das Feuer der Polemik. Im Wehrmachtbericht und in den DNB-Nachrichten vom 9. und 10. September war noch zu lesen, daß sich viele Einheiten der italienischen Streitkräfte spontan dem bisherigen Bündnispartner angeschlossen hätten. Die fast vollständige Weigerung der italienischen Soldaten, der deutschen Sache zu folgen, muß eine bittere Enttäuschung für alle diejenigen gewesen sein, die noch an die Ideale und die werbende Kraft des Achsenbündnisses und der faschistischen Sache glaubten und eine Wiedergeburt für möglich hielten.

Trotzdem hat die manichäische Unterscheidung zwischen dem bösen Badoglio-Italiener und dem guten faschistischen Italiener, die Unterscheidung zwischen dem lichten römischen, germanischen und faschistischen Italien und dem zweiten rassistisch minderwertigen Italien mit seinen »Abgründen« und seiner »Verderbnis«¹³³ dem Land eine noch tiefergreifende ideologisch-rassistische Verschärfung des Krieges erspart. Der gleichzeitige rassenideologische Vernichtungskrieg in Osteuropa zeigt, welche Potenzierungen der Kriegführung noch möglich gewesen wären.

- ¹ Grundlegend für die deutsch-italienischen Beziehungen im Sommer 1943: F. W. Deakin: Die Brutale Freundschaft. Hitler, Mussolini und der Untergang des italienischen Faschismus. Köln 1962; J. Schröder: Italiens Kriegaustritt 1943. Die deutschen Gegenmaßnahmen im italienischen Raum: Fall »Alarich« und »Achse«. Göttingen 1969; F. K. v. Plehwe: Als die Achse zerbrach. Das Ende des deutsch-italienischen Bündnisses im Zweiten Weltkrieg. Wiesbaden 1980; letzte italienische Beiträge: D. Bartoli: L'Italia si arrende. La tragedia dell'8 settembre 1943. Milano 1983; D. Grandi: 25 luglio quarant'anni dopo, hrsg. von R. De Felice. Bologna 1983.
- ² J. Goebbels (Ed.): The Goebbels Diaries 1942—1943. Washington 1948, S. 324, Eintragung vom 11. 4. 1943; das Urteil Hitlers ebd., S. 282.
- ³ M. G. Steinert: Hitlers Krieg und die Deutschen. Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg. Düsseldorf 1970, S. 384.
- ⁴ Vgl. z. B. die Italien-Berichterstattung in der Wochenzeitung »Das Reich« — E. Urbas: Italien, im totalen Krieg. Der Einsatz der Partei, Nr. 4, 1943; L. Barcata: Italiens Anstrengung — Stufen der Rationierung, Nr. 11, 1943; Römische Entschlossenheit, Nr. 20, 1943; Die Aktivierung des Faschismus — Neue Männer, die alten Prinzipien, Nr. 20, 1943; L. Barcata: Italiens innere Front — Entschlossene Kampfmaßnahmen des Faschismus, Nr. 27, 1943; Der Probefall (Sizilien), Nr. 29, 1943; Die kontinentale Stärke, Nr. 30, 25. 7. 1943.
- ⁵ Zeitschriften-Dienst, Anweisung Nr. 8190, 15. 1. 1943. Das benutzte Exemplar dieser geheimen politischen Anweisungen an die Zeitschriften befindet sich im Institut für Zeitungsforschung, Dortmund; zur Bedeutung dieses Lenkungsinstrumentes vgl. K. Koszyk: Deutsche Presse 1914—1945. Geschichte der deutschen Presse. T. 3. Berlin 1972, S. 413—423.
- ⁶ Zeitschriften-Dienst, Anweisung Nr. 8321, 5. 2. 1943, S. 18—20.
- ⁷ Deutscher Wochendienst, Anweisung Nr. 8683, 16. 4. 1943, S. 6—8 (Beilage zum Zeitschriften-Dienst).
- ⁸ Ebd., Anweisung Nr. 8682, 16. 4. 1943, S. 5—6.
- ⁹ Zeitschriften-Dienst, Anweisung Nr. 8805, 14. 5. 1943.
- ¹⁰ Ebd., Anweisung Nr. 8775, 7. 5. 1943.
- ¹¹ Ebd.
- ¹² Deutscher Wochendienst (wie Anm. 7), Anweisung Nr. 8972, 18. 6. 1943, S. 17—20.
- ¹³ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), 9. 5. 1943.
- ¹⁴ Zeitschriften-Dienst, Anweisung Nr. 8804, 14. 5. 1943.
- ¹⁵ Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd 3. Frankfurt a. M. 1963, S. 834.
- ¹⁶ Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942 bis 1945, hrsg. von H. Heiber. Stuttgart 1962, S. 312 ff.
- ¹⁷ Bundesarchiv Koblenz, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, Bericht vom 29. 7. 1943 (im folgenden BA). Nach Abschluß des Ms. erschien eine vollständige Edition dieser Texte; vgl. H. Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich 1938—1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS. Bd 1—17. Herrsching 1984.
- ¹⁸ So die Formulierungen aus der Präambel des Stahlpaktes.
- ¹⁹ J. Goebbels: Das Schulbeispiel. In: »Das Reich«, 19. 9. 1943.

- ²⁰ BA, ZSg 102/52—53, Sammlung Sänger, Informationsbrief vom 28. 7. 1943.
- ²¹ BA, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, Bericht vom 2. 8. 1943.
- ²² BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 43, Anweisung vom 27. 7. 1943.
- ²³ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 412, Eintragung vom 26. 7. 1943.
- ²⁴ BA, R 58/186, Bericht vom 29. 7. 1943.
- ²⁵ Steinert: Hitlers Krieg (wie Anm. 3), S. 395.
- ²⁶ BA, R 58/187, Bericht vom 2. 8. 1943.
- ²⁷ BA, R 58/187, Bericht vom 2. 8. 1943.
- ²⁸ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 417.
- ²⁹ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 43, Anweisung vom 27. 7. 1943. Ebenso der Runderlaß des Auswärtigen Amtes vom 29. 7. 1943. In: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918—1945. Ser. E: 1941—1945. Bd 6. Göttingen 1979, Nr. 193 (im folgenden zit. ADAP).
- ³⁰ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 43, Anweisung vom 27. 7. 1943.
- ³¹ ADAP, Ser. E, Bd 6, Nr. 238, 20. 8. 1943, Bismarck (Rom) an AA.
- ³² BA, ZSg 102/52—53, Sammlung Sänger, Brief vom 29. 7. 1943.
- ³³ »Das Schwarze Korps«, 5. 8. 1943: »Wehe dem der irrt«.
- ³⁴ Zit. im Nachrichtenmaterial des DNB (BA, ZSg 116, DNB, 31. 7. 1943, S. 18).
- ³⁵ BA, ZSg 102/52—53, Sammlung Sänger, Brief vom 29. 7. 1943.
- ³⁶ Deutscher Wochendienst (wie Anm. 7), Nr. 8903, 4. 6. 1943, S. 12—13.
- ³⁷ Vgl. BA, R 58/in 768, »Beschlagnahme der deutschen illustrierten Zeitschriften mit Bildern zum 60. Geburtstag von B. Mussolini«. Auf Weisung vom Führerhauptquartier vom 26. 7. wurden folgende Zeitschriften beschlagnahmt: »Illustrierter Beobachter«, »Die Woche«, »Deutsche Illustrierte«, »Wiener Illustrierte«, »Stuttgarter Illustrierte«, »Münchener Illustrierte Zeitung«, »Hamburger Illustrierte«, »Leipziger Illustrierte«, »Berliner Illustrierte«. Der parteiamtliche Eher-Verlag beschwerte sich noch am 13. 10. 1943 über den weitgehenden Wirrwarr bei der Beschlagnahme und die schweren wirtschaftlichen Schäden, die dem Unternehmen durch diese Aktion entstanden seien.
- ³⁸ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 43, Anweisung vom 26. 7. 1943.
- ³⁹ Ebd., Anweisung vom 29. 7. 1943. Unter den Jubiläumsartikeln vgl. z. B. »Frankfurter Zeitung«, 30. 7. 1943, Zweites Morgenblatt: »Benito Mussolini«; »Völkischer Beobachter«, 29. 7. 1943 — F. Zierke: »Ein Mann des Jahrhunderts. Zum 60. Geburtstag B. Mussolinis«; »Kölnische Zeitung«, 30. 7. 1943: »Mussolini 60 Jahre«. Die Zeitungen hielten sich weitgehend an das vorgegebene Schema. Im »Völkischen Beobachter« z. B. hieß es: »Was das italienische Volk in den letzten 20 Jahren geleistet hat, ist einmalig in seiner Geschichte. [...] Die Stimme des Duce gewann in der gesamten Welt ein Gewicht und Ansehen, wie sie vorher kein Italiener in die Waagschale der großen Politik zu legen vermocht hatte.«
- ⁴⁰ BA, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, 2. 8. 1943: »Auswirkungen der Nachrichten über die Regierungsumbildung in Italien«.
- ⁴¹ Zusammenfassend Schröder: Italiens Kriegsausritt (wie Anm. 1).
- ⁴² BA, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, 2. 8. 1943: »Aufnahme und stimmungsmäßige Auswirkung des Regierungswechsels in Italien bei den ausländischen, besonders italienischen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen im Reich«.
- ⁴³ Ebd.
- ⁴⁴ Ebd.
- ⁴⁵ Ebd.
- ⁴⁶ Ebd., Bericht vom 12. 8. 1943.
- ⁴⁷ Steinert: Hitlers Krieg (wie Anm. 3), S. 406.
- ⁴⁸ BA, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, Bericht vom 12. 8. 1943.
- ⁴⁹ Ebd., Bericht vom 16. 8. 1943.
- ⁵⁰ Ebd.
- ⁵¹ Steinert: Hitlers Krieg (wie Anm. 3), S. 396.
- ⁵² Ebd., S. 423; H. Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich. Auswahl aus den geheimen Lageberichten des Sicherheitsdienstes der SS 1939—1944. Neuwied, Berlin 1965, S. 461.
- ⁵³ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 17. 8. 1943.
- ⁵⁴ BA, R 58/187, SD-Berichte zu Inlandsfragen, Bericht vom 19. 8. 1943.
- ⁵⁵ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 43, Anweisung vom 17. 7. 1943; ähnliche Anweisungen vom 26. u. 31. 7. 1943 (ebd.).
- ⁵⁶ Lagevorträge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine vor Hitler 1939—1945, hrsg. von G. Wagner. München 1972, S. 537 f.
- ⁵⁷ Goebbels: Das Schulbeispiel (wie Anm. 19); ähnlich auch The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 410 f.
- ⁵⁸ Deakin: Brutale Freundschaft (wie Anm. 1), S. 605.
- ⁵⁹ Zit. ebd.
- ⁶⁰ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 9. 9. 1943.
- ⁶¹ »Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...« Der deutsche Wehrmachtbericht. Bd. 2. Osnabrück 1982, S. 558.
- ⁶² »Kölnische Zeitung«, 12. 9. 1943: »Deutschlands harte Entschlossenheit«.
- ⁶³ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 9. 9. 1943.

- ⁶⁴ Ebd. Für die vielfach konzeptgetreue Umsetzung dieser Anweisungen vgl. z.B. »Der Angriff«, 10. 9. 1943: »Wie die Verräter den Staatsstreich beginnen. Die Vorgänge am 25. Juli in Rom. Duce und Volk verkauft.« »Als er (Viktor Emanuel III.) den Duce verhaften ließ, versetzte er dem italienischen Volk den schwersten Schlag seiner Geschichte.«
- ⁶⁵ »Völkischer Beobachter«, 12. 9. 1943: »Deutschlands Ruf: Nun erst recht!«
- ⁶⁶ »Völkischer Beobachter«, 13. 9. 1943: »Badoglios Waffenstillstand — das ehrloseste Dokument aller Zeiten«.
- ⁶⁷ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 10. 9. 1943.
- ⁶⁸ M. Domarus (Hrsg.): Hitler, Reden und Proklamationen 1932—1945. Bd 2. Würzburg 1963, S. 2035—39.
- ⁶⁹ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 447.
- ⁷⁰ Ebd.
- ⁷¹ Vgl. I. Kershaw: Der Hitler-Mythos. Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich. Stuttgart 1980, passim.
- ⁷² Goebbels: Das Schulbeispiel (wie Anm. 19).
- ⁷³ Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich (wie Anm. 52), S. 432.
- ⁷⁴ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 12. 9. 1943.
- ⁷⁵ Ebd.
- ⁷⁶ Ebd.
- ⁷⁷ Ebd.
- ⁷⁸ Ebd.
- ⁷⁹ J. Goebbels: Von der Unersetzlichkeit der Freiheit. In: »Das Reich«, 29. 8. 1943.
- ⁸⁰ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 445.
- ⁸¹ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 13. 9. 1943.
- ⁸² The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 451 f.
- ^{82 a} »Kölnische Zeitung«, 14. 9. 1943: »Die Befreiung des Duce«.
- ⁸³ Vgl. J. Petersen: Mussolini: Wirklichkeit und Mythos eines Diktators. In: K. H. Bohrer (Hrsg.): Mythos und Moderne. Frankfurt a.M. 1983, S. 242—260.
- ⁸⁴ H. Schwarz van Berk: Der leere Marschallstab. Badoglio und der Hochmut des Feindes. In: »Das Reich«, 19. 9. 1943.
- ⁸⁵ z.B. »Völkischer Beobachter«, 10. 9. 1943: »So verriet der Lügenkönig den Duce: Das Bildnis eines dunklen Ehrenmannes«.
- ⁸⁶ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 21. 9. 1943.
- ⁸⁷ Hitlers Lagebesprechungen (wie Anm. 16), S. 316 f. u. 323.
- ⁸⁸ ADAP, Ser. E, Bd 6, Nr. 333.
- ⁸⁹ Ebd. u. BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 20. 9. 1943.
- ⁹⁰ R. Ley: Kurzgeschichte des Hauses Savoyen. In: »Der Angriff«, 19. 9. 1943, S. 1 f.
- ⁹¹ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 45, Anweisungen vom 21. u. 23. 10. 1943.
- ⁹² Ebd., Bd 47, Anweisung vom 11. 1. 1944.
- ⁹³ Ebd., Bd 49, Anweisung vom 13. 4. 1944.
- ⁹⁴ Ebd., Anweisung vom 9. 6. 1944.
- ⁹⁵ ADAP, Ser. E, Bd 6, Nr. 325, Keitel (OKW) an AA.
- ⁹⁶ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44, Anweisung vom 18. 9. 1943.
- ⁹⁷ Ebd., Anweisung vom 24. 9. 1943.
- ⁹⁸ Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd 3 (wie Anm. 15), S. 1107, 15. 9. 1943.
- ⁹⁹ ADAP, Ser. E, Bd 6, Nr. 314, 12. 9. 1943, Keitel (OKW) an AA.
- ¹⁰⁰ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 45, Anweisung vom 13. 10. 1943.
- ¹⁰¹ Vgl. ADAP, Ser. E, Bd 6. Eine anschauliche Schilderung der Schwierigkeiten, für die Kriegserklärung überhaupt einen Adressaten zu finden, in S. Bertoldi: Contro Salò. Vita e morte del Regno del Sud. Milano 1983, S. 76—79.
- ¹⁰² »Was ist Sforza«? In: »Das Reich«, 31. 10. 1943.
- ¹⁰³ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 47, Anweisung vom 9. 12. 1943.
- ¹⁰⁴ Ebd., Anweisung vom 21. 12. 1943.
- ¹⁰⁵ Ebd., Anweisung vom 5. 1. 1944.
- ¹⁰⁶ Ebd., Anweisung vom 13. 1. 1944.
- ¹⁰⁷ Ebd., Bd 49, Anweisung vom 12. 5. 1944.
- ¹⁰⁸ Ebd., Bd 52, Anweisung vom 2. 10. 1944.
- ¹⁰⁹ »Das Schwarze Korps«, 16. 9. 1943: »Verrat an der Zukunft«; ähnlich auch die Presseanweisungen vom 22. 9. 1943 (BA, ZSg 109, Sammlung Oberheitmann. Bd 44).
- ¹¹⁰ Ebd., Bd 46, Anweisung vom 11. 11. 1943.
- ¹¹¹ Ebd., Bd 48, Anweisung vom 14. 3. 1944.
- ¹¹² Ebd., Anweisung vom 17. 3. 1944.
- ¹¹³ Ebd., Bd 49, Anweisung vom 6. 5. 1944.
- ¹¹⁴ Ebd., Bd 45, Anweisung vom 8. 10. 1943.
- ¹¹⁵ Vgl. z. B. L. Barcata: »Italiens neuer Zustand«. In: »Das Reich«, 21. 11. 1943.
- ¹¹⁶ »Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt . . .« (wie Anm. 61), S. 568. Die Presseanweisung lautete: »Das entschlossene Einschreiten der deutschen Truppen auf der Insel Kephallonia ist im Sinne des OKW-Berichts als Beweis des entschlossenen Zupackens der deutschen Truppen ge-

- gen Verräter und Aufrührer zu unterstreichen« (BA, ZSg 109, Sammlung Oberheimann. Bd 44, 24. 9. 1943).
- ¹¹⁷ Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich (wie Anm. 52), S. 320—323.
- ¹¹⁸ Ebd., S. 354 f.
- ¹¹⁹ Ebd., S. 379.
- ¹²⁰ The Goebbels Diaries (wie Anm. 2), S. 438, 10. 9. 1943.
- ¹²¹ Ebd., S. 447.
- ¹²² BA, R 55/620, Meldungen vom 4. 11. 1943.
- ¹²³ Boberach (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich (wie Anm. 52), S. 446.
- ¹²⁴ Ebd., S. 484.
- ¹²⁵ BA, R 58/192, SD-Berichte zu Inlandsfragen, 10. 1. 1944: »Entwicklung der Propaganda in Italien«.
- ¹²⁶ Ebd.
- ¹²⁷ »Völkischer Beobachter«, 10. 9. 1943: »Badoglios Verrat fand uns vorbereitet«.
- ¹²⁸ Hitlers Lagebesprechungen (wie Anm. 16), S. 373 f.
- ¹²⁹ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheimann. Bd 44, Anweisung vom 10. 9. 1943.
- ¹³⁰ ADAP, Ser. E, Bd 7, Nr. 136, 19. 12. 1943.
- ¹³¹ BA, ZSg 109, Sammlung Oberheimann. Bd 44, Anweisung vom 22. 9. 1943.
- ¹³² Wie Anm. 127.
- ¹³³ So die durchgängige Unterscheidung in der radikalen nationalsozialistischen Presse, z. B. »Das Schwarze Korps«, 23. 9. 1943: »Der Weg der Treue«.

